

Neue Musikbücher und Musikalien = Bibliographie musicale

Autor(en): **T.M.**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Sinfonia : offizielles Organ des Eidgenössischen
Orchesterverband = organe officiel de la Société fédérale des
orchestres**

Band (Jahr): **26 (1965)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Neue Musikbücher und Musikalien *Bibliographie musicale*

Kurt Pahlen, Musik. Eine Einführung. Schweizer Verlagshaus AG, Zürich 1965. — Kurt Pahlen ist davon überzeugt, daß jeder Mensch die Möglichkeit besitzt, an der Wirkung der Musik teilzuhaben. Es müsse ihm lediglich eine fachmännische, aber leicht verständliche Wegleitung mitgegeben werden. Eine solche Wegleitung ist dieses Buch. Es wurde vom Autor für diese Auflage durchgesehen und neu bearbeitet.

Kurt Pahlen ist ein bekannter und berufener Musikschriftsteller. Sein erfolgreiches Wirken als Dirigent großer Orchester und als Professor für Musikgeschichte an der Universität Montevideo bürgt für die umfassende Wissenschaftlichkeit seines Werkes. Daß das Buch dabei nicht gescheitert trocken geschrieben ist, macht es wertvoll auch für den, der sich zum ersten Male mit Musik beschäftigt. Das Werk ist leichtfaßliche Darstellung und Handbuch in einem, geeignet für den Musikpädagogen wie für alle jene, die sich ganz privat das Verständnis für die Musik erschließen möchten.

Aus dem Inhalt: Was ist Musik? 1. Der Klang. 2. Die Namengebung der Töne. 3. Die Notenschrift. 4. Die musikalischen Gesetze. 5. Gehör und Stimme. 6. Die Instrumente. 7. Vokal- und Instrumentalensembles. 8. Die musikalischen Formen. 9. Volksmusik und Folklore. 10. Die mechanisch-elektronische Musik. 11. Kleine Geschichte der Musik, sowie Namen- und Sachregister.

Georg Walter, Die Schicksale des Autographs der h-moll-Messe von J. S. Bach. *Ein Beitrag zur zürcherischen Musikverlags-Geschichte.* Hug & Co., Zürich 1965. — Auf Grund der umfangreichen wissenschaftlichen Untersuchungen Friedrich Smends und zahlreicher Briefe aus dem Nachlaß der Firma Nägeli schildert Georg Walter die wechselvollen und oft abenteuerlichen Geschehnisse, welche dieser Handschrift Johann Sebastian Bachs beschieden waren. Die wertvolle Handschrift lag während etwa fünfzig Jahren in Zürich, wo auch der erste Druck der h-moll-Messe hergestellt und publiziert wurde. Unter Hans Georg Nägeli (1773—1836) war der Druck 1833 begonnen worden; das ganze Werk erschien aber erst 1845/46 im Handel. Im Jahre 1857 verkaufte Hermann Nägeli, dem es nicht sehr leicht fiel, der Sohn eines berühmten Vaters zu sein, das Autograph nach Hannover. Da er aus Geschäftsinteresse nicht wollte, daß es in den Besitz der Bach-Gesellschaft gerate, die eben die erste Gesamtausgabe der Werke des großen Thomas-Kantors herausbrachte, schildert Georg Walter, der Nestor der schweizerischen Musikforscher und beste Kenner der Dynastie Nägeli, trefflich das Finassieren Hermann Nägelis und wie die Handschrift der h-moll-Messe ohne sein Wissen trotzdem in die Hände der Bach-Gesellschaft geriet. Die fesselnde Arbeit erschien als 149. Neujahrsblatt der Allgemeinen Musikgesellschaft Zürich auf das Jahr 1965. Die 24 Seiten umfassende Broschüre ist mit vier Bildtafeln versehen und enthält ein voll-

ständiges Verzeichnis der Neujahrsblätter der Allgemeinen Musikgesellschaft Zürich von 1812 bis 1964, welchem Verzeichnis wir entnehmen, daß Prof. Dr. Antoine-E. Cherbuliez (wahrscheinlich als seine letzte musikgeschichtliche Publikation) im Neujahrsblatt auf das Jahr 1964 eine Studie über «Johann Ludwig Steiner, Stadttrompeter von Zürich» veröffentlichte. Wir werden demnächst darauf zurückkommen.

Christoph Willibald Gluck (1714—1787), Orchesterstücke. Hug & Co., Zürich. In der für das Laienmusizieren vorzüglichen Reihe «Das Kammerorchester» gab Eduard Ludwig fünf Originalsätze aus Gluckschen Opern heraus. Die Partitur wurde genau nach den Pariser Originalausgaben gefertigt. Nur wo einwandfreie Fehler erkannt wurden, erfolgte eine Berichtigung. Die Orchesterstücke sind klanglich so schön geschrieben, daß sie wohl den Basso continuo entbehren können. Ein bezifferter Baß fand sich in den Partituren nirgends. Da es aber im 18. Jahrhundert üblich war, den Basso continuo zu verwenden, hat der Herausgeber in einfacher Weise einen solchen dazugesetzt. Die fünf Originalsätze (Adagio aus «Alceste», Dolce aus «Orfeo ed Euridice», Menuett aus «Echo et Narcisse», Siciliano aus «Armide» und Ballo aus «Paride ed Elena») lassen sich einzeln oder im Zusammenhang spielen. Im Adagio und Siciliano wirkt eine Flöte mit; im letzteren Stück solistisch.

Georg Friedrich Händel (1685—1759), Sieben kleine Stücke für Streicher (aus der Oper «Almira»). Hug & Co., Zürich. Ebenfalls in der Reihe «Das Kammerorchester» erschien diese beglückende Barockmusik. Der verdiente Orchestererzieher Hermann Müller besorgte die Auswahl nach der Originalausgabe und richtete das Stimmenmaterial stilgerecht mit Phrasierungszeichen und Bogenstrichen ein. Wie schon seine Ausgaben aus Händels «Serse» und «Rodrigo», eignet sich auch diese neu vorgelegte «Almira»-Musik als prachtvolle Brücke zur Klangwelt des großen Meisters. Die Leiter von Schul- und Liebhaberorchestern werden diese Neuausgabe mit den charakteristischen Sätzen: Chaconne, Sarabande, Ritornelle I—III (Gigue), Menuet und Rondeau besonders begrüßen; um so mehr, da zu der geringen Spielschwierigkeit (nur erste Lage) noch eine dritte Violinstimme gedruckt wurde und daher das Werk ohne Bratschen aufgeführt werden kann. T. M.

Luca Antonio Predieri (1688—1767), Concerto in si minore per Violino concertante e Orchestra d'archi. Hug & Co., Zürich. In der geschätzten Reihe «Violinmusik des Barock» hat der Zürcher Musikwissenschaftler Andres Briner ein wertvolles Violinkonzert in h-moll der praktischen Aufführung erschlossen. Luca Antonio Predieri war Glied einer Bologneser Musiker- und Komponistenfamilie und seit langem als Komponist von Kantaten, Oratorien und Opern bekannt. Seine Lebensdaten (1688—1767) sind gesichert und seine Laufbahn, die ihn von Bologna nach Wien brachte, ist hinreichend bekannt, aber als Instrumentalkomponist ist er völlig unbekannt geblieben. Das Violinkonzert in h-moll,

zum ersten Male in einer Einzelausgabe veröffentlicht, findet sich in einer Sammlung von Konzerten des Amsterdamer Druckers Jeanne Roger (ca. 1730), die im British Museum in London und andern europäischen Bibliotheken aufbewahrt wird. Dieser alte Druck enthält einige verwirrende Unregelmäßigkeiten in bezug auf Phrasierung, melodische Führung von Stimmen und die Unterscheidung von Solo und Tutti, aber die Gestalt des Werkes in seiner Gesamtheit liegt klar und deutlich vor. Für die praktische Neuausgabe sind folgende Eingriffe vorgenommen worden: Vorschläge für Phrasierung und Dynamik sind hinzugefügt und die melodische Führung der Stimmen, wo notwendig, vereinheitlicht worden; ferner ist eine kurze Kadenz, vom musikalischen Zusammenhang offensichtlich gefordert, vom Herausgeber komponiert und eingefügt worden. Der Generalbaß findet sich auf zweierlei Weise berücksichtigt: erstens ausgeschrieben für ein Cembalo oder eine Orgel, also die authentischen Continuo-Instrumente, zweitens, für den Fall, daß diese Instrumente nicht zur Verfügung stehen, ausgeschrieben für die Streicher des Orchesters, denn eine solche Ausführung ist einer auf dem modernen Klavier vorzuziehen. Das Werk für Solovioline und Streichorchester eignet sich vorzüglich für die Aufführung durch unsere Orchester.

Kurznachrichten — Nouvelles brèves

Kammermusikwochen Adelboden. Der stets rege Besuch in unsern Kurorten und Fremdenstädten während der zahlreichen musikalischen Festwochen bestätigt allein schon das Bedürfnis nach derartigen Veranstaltungen. Die Hineigung der Fremdenverkehrskreise zur Musik als einem wertvollen Anziehungsmittel wirkt durchaus sympathisch. In Adelboden beginnen die Kammermusikwochen Tradition zu werden. Professor Max Rostal führt hier seit einer Reihe von Jahren Meisterkurse für Geiger und Bratschisten durch und wurde damit auch zum Begründer der Kammermusikwochen, die gegenüber andern Kurorten ihr persönliches Gesicht, ihre besondere Prägung zu wahren wissen.

In sechs Konzerten in der Kirche zu Adelboden wurde diesen Sommer wertvollste Kammermusik in Aufführungen geboten, die kaum einen Wunsch offen ließen. Der Bogen spannte sich von Klaviertrios von Brahms (C-dur, op. 87), Mozart (C-dur, KV 564) und Mendelssohn (d-moll, op. 49) über Beethovens Septett in Es-dur, op. 20, und Schuberts Oktett in F-dur zu einem kürzlich aufgefundenen Konzert in d-moll für Violine und Klavier mit Streichern des vierzehnjährigen Mendelssohn, Mozarts Klavierkonzert in C-dur, KV 415 und Schuberts Rondo in A-dur für Solovioline mit Begleitung des Streichorchesters. Die «Camerata Bern» unter Konzertmeister Alexander van Wijnkoop beschenkte am vierten Konzert ein aufgeschlossenes und erwartungsfreudiges Publikum mit den hohen Genüssen eines Barockabends, dessen Programm Werke von Vivaldi, Corelli, Händel, Locatelli und Purcell umfaßte. Die Berichterstatter sind sich